



SRB-Nr. 242

Gemeinderat Jürg Joss; Motion betreffend „ökologischer Strommix (Tarifanpassung für Abgabe von Strom)“

Beantwortung

Herr Präsident

Sehr geehrte Damen und Herren

Der Motionär fordert vom Stadtrat eine Anpassung des Tarifs für Abgabe von Strom so zu ändern, dass auf Beginn der Verrechnungsperiode 2012 der Standardmix des durch die Frauenfelder Werkbetriebe abgegebenen Stroms weder Atomstrom noch Strom aus fossilen Quellen (Gas-, Kohlekraftwerke) enthält. Die Werkbetriebe sollen optional weiterhin verschiedene Zusammensetzungen des Strombezugs anbieten dürfen, einschliesslich Angebote, die einen Anteil Atomstrom enthalten. Der maximale Anteil Atomstrom ist jedoch nach der Forderung des Motionärs auf das Niveau der Inlandproduktion zu beschränken.

Vorzeitige Umsetzung der Motion

Im Zusammenhang mit Abklärungen zur Motionsbeantwortung ist den Werkbetrieben von der EKT Energie AG ein äusserst günstiges Angebot zum Bezug von 100 Prozent Wasserstrom aus schweizerischer Produktion unterbreitet worden. Die Mehrkosten betrugen lediglich 0.175 Rp/KWh.

Nach gründlichen Abklärungen hat der Abteilungsvorsteher Werkbetriebe entschieden, dieses befristete Angebot anzunehmen. Die Werkbetriebe Frauenfeld sind damit in der Lage, ab 1. Januar 2012 vollständig auf die Lieferung von Atomstrom zu verzichten und allen ihren Privat-, Gewerbe- und Industriekunden ausschliesslich zertifizierten Schweizer Wasserstrom anzubieten. Aufgrund des geringen Mehrpreises und um ein deutliches energiepolitisches Zeichen zu setzen, verzichten die Werkbetriebe darauf, eine Wahlmöglichkeit zwischen Wasserstrom und Atomstrom bzw. Strom aus fossilen Quellen anzubieten.

Das Zertifikat „Wasser HKN CH“ bedeutet, dass der Strom in Schweizer Wasserkraftwerken produziert und im schweizerischen Herkunftsnachweis registriert ist. Die Anlagen, in denen

dieser ökologische Mehrwert geschaffen wird, sind nach hohen ökologischen Qualitätsstandards zertifiziert. Die Qualität wird vom TÜV-Zertifikat „EE zum CMS-Standard 83“ garantiert. Die Erfassung und Überwachung erfolgt gemäss der Energieverordnung und der Verordnung des UVEK über den Nachweis der Produktionsart und der Herkunft der Elektrizität. Der Herkunftsnachweis wird von der vom Bundesamt für Energie beauftragten SWISSGRID ausgestellt und bestätigt die Löschung der Vertragsmenge in der HKN-Datenbank zugunsten des Kunden.

Der mit der EKT Energie AG abgeschlossene Liefervertrag gilt für drei Jahre und dauert somit einstweilen bis zum 31. Dezember 2014. Der Strom ist bereits eingekauft und verrechnet. Der Mehrpreis gegenüber dem bisherigen Standard-Strommix der EKT Energie AG beträgt rund 200'000 Franken pro Jahr; dies entspricht ca. 2 Prozent des jährlichen Einkaufspreises für Strom.

Finanzielle Auswirkungen

Wie bereits erwähnt, entstehen aus dem Wechsel vom bisherigen Standard-Mix (81.3% Atomstrom/18.7% Wasserstrom) zu 100 % zertifiziertem Wasserstrom Mehrkosten von Fr. 201'250 für 115'000 MWh pro Jahr. Rechnet man dies auf den Verbrauch eines durchschnittlichen Haushalts (5'000 KWh) um, ergäbe dies Mehrkosten pro Haushalt von lediglich ca. Fr. 8.75 pro Jahr.

Angesichts dieser geringen Mehrkosten hat der Stadtrat beschlossen, diese während der Vertragsdauer nicht auf die Kunden zu überwälzen. Die Mehrkosten für den zertifizierten Strom aus Wasserkraft werden aus der „Preisausgleichsreserve Elektrizitätswerk“ beglichen. Diese Preisausgleichsreserve hat aktuell einen Stand von 698'700 Franken (Konto 29112). Sie wird regelmässig geäufnet mit Gewinnausschüttungen aus der Swisstopower AG, an welcher die Werkbetriebe beteiligt sind, und mit der Einlage allfälliger Ertragsüberschüsse. Für die Kunden entstehen aus dieser Vereinbarung somit zumindest bis Ende 2014 keine zusätzlichen Kosten. Die Werkbetriebe werden frühzeitig Verhandlungen aufnehmen, um den Liefervertrag verlängern zu können.

In Frauenfeld beziehen aktuell 240 Kunden ein Naturstromprodukt der axpo (blue, azur oder sky). Diese Produkte werden teurer sein als der von den Werkbetrieben ab nächstem Jahr angebotene Wasserstrom, da sie zusätzlich Strom aus Kleinwasserkraftwerken, aus Biomasse oder Solaranlagen enthalten. Die Werkbetriebe werden daher alle bisherigen Naturstromkunden individuell schriftlich anfragen, ob sie weiterhin beim gewählten axpo-Produkt bleiben oder ob sie zum 100%-Wasserstrom-Produkt der Werkbetriebe wechseln wollen. Den Werk-

betrieben entsteht durch allfällige solche Wechsel kein Verlust, weil die Mehrkosten für diese Stromprodukte bisher direkt auf die axpo überwältzt werden konnten.

Eigenproduktion von erneuerbarer Energie

Der Einkauf von atomstromfreien Produktionszertifikaten ist ein deutliches Zeichen, mittel- und langfristig vom Atomstrom wegzukommen. Das grundsätzliche Problem der künftigen Stromversorgung kann mit solchen Zertifikaten jedoch nicht gelöst werden, weil es schlicht zuwenig zertifizierten Naturstrom gibt. Der Stadtrat kann denn heute auch nicht garantieren, dass nach Ablauf der festen Vertragsdauer weiterhin ausschliesslich Schweizer Wasserstrom bezogen werden kann. Er ist jedoch bestrebt, nach Möglichkeit in Frauenfeld langfristig einen atomstromfreien Strommix anzubieten und die Eigenproduktion erneuerbarer Energie zu erhöhen. Wie der Motionär selbst erwähnt, prüfen die Werkbetriebe - neben den bereits erfolgreich umgesetzten Projekten - deshalb diverse weitere Projekte und Optionen, um selber erneuerbare Energie aus Biogas, Klärgas, Wärmepumpen, Solaranlagen, Kleinwasserkraftwerken und Contracting für Schnitzel-Pelletheizungen etc. zu gewinnen. Konsequenterweise werden laufend auch die neuesten energiesparenden LED-Lampen für die Strassenbeleuchtung montiert. Zudem sind die Werkbetriebe daran, ein intelligentes Stromnetz der Zukunft aufzubauen, welches einerseits einen optimierten Stromeinkauf ermöglichen und andererseits das Konsumverhalten bzw. das Stromsparen der Konsumenten massgeblich beeinflussen wird. Diese Projekte werden mit Nachdruck weiter verfolgt.

Schlussbemerkung

Der Stadtrat dankt dem Motionär für seinen Vorstoss, der die vorgeschlagene, weitreichende Lösung ausgelöst hat. Der Stadtrat nimmt den Schlusssatz der Motionsbegründung gerne auf, der aus dem Energierichtplan vom 21. August 2001 zitiert: „Die Stadt Frauenfeld übernimmt in Umweltbelangen eine Führungsfunktion.“ Der Stadtrat hat mit seinem Beschluss, zertifizierten Schweizer Wasserstrom anzubieten, die Anliegen des Motionärs nicht nur umgesetzt, sondern geht sogar deutlich über diese hinaus, und er ist bestrebt, in Frauenfeld künftig überhaupt keinen Atomstrom mehr anzubieten. Eine Anpassung des Tarifs für die Abgabe von Strom ist nicht notwendig. Dieser regelt den Strom-Einkauf nicht, sondern lediglich den Tarif für die Abgabe an die Kunden. Der Stromeinkauf liegt in der abschliessenden Kompetenz des Stadtrates. Der Motionär hat in Aussicht gestellt, seine Motion zurückzuziehen.

Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragt Ihnen der Stadtrat, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, die Motion nicht erheblich zu erklären.

Frauenfeld, 6. September 2011

NAMENS DES STADTRATES FRAUENFELD
Der Stadtammann Der Stadtschreiber

Motion ökologischer Standard-Strommix (Tarifanpassung für Abgabe von Strom)

Die Unterzeichneten fordern den Stadtrat auf, den Standard-Tarif für die Abgabe von Strom gem. Beschluss GR vom 01.10.08 wie folgt zu ändern:

- Auf den Beginn der Verrechnungsperiode 2012 enthält der Standardmix des durch die Frauenfelder Werkbetriebe abgegebenen Stroms weder Atomstrom, noch Strom aus fossilen Quellen (Gas-, Kohlekraftwerke).
- Die Werkbetriebe bieten optional weiterhin verschiedene Zusammensetzungen des Strombezugs an, einschliesslich Angebote die einen Anteil Atomstrom enthalten. Der maximale Anteil Atomstrom ist jedoch auf das Niveau der Inlandproduktion zu beschränken.

Begründung

Der von den Frauenfelder Werkbetrieben standardmässig abgegebene Strommix besteht aus 81.3% Atomstrom und 18.7% Wasserkraft. (Stand 15. April 2011, Quelle: Homepage Werkbetriebe Frauenfeld). Daneben bieten die Werkbetriebe verschiedene AXPO Naturstrom Produkte an. Die Preisaufschläge pro kWh variieren bei diesen Produkten von 2.25 bis 27 Rappen.

Anteil Atomstrom zu hoch

Die Tatsache, dass die Werkbetriebe Frauenfeld als Standard einen Mix abgibt, der über 80% Atomstrom enthält ist aus verschiedenen Gründen fragwürdig und aus unserer Sicht untragbar.

Der Anteil des Atomstroms an der gesamten Schweizer Stromproduktion beträgt zur Zeit ungefähr 40%. In Frauenfeld ist dieser Anteil jedoch mehr als doppelt so hoch. Dieser unverhältnismässig hohe Anteil hat verschiedene negative Auswirkungen:

- Die überproportionale Abhängigkeit von der gefährlichen Nukleartechnologie ist fragwürdig. Wer einer Bevölkerung einen solchen Strommix als Standard aufzwingt, handelt verantwortungslos.
- Über 80% Atomstromanteil bei einer Inlandproduktion von 40% bedeutet eine unverantwortbare Abhängigkeit vom Ausland. Sich bei der wichtigen Stromversorgung in solche Auslandsabhängigkeit zu begeben ist unklug.
- Mit einem so hohen Anteil an subventionierter billiger Atomenergie wird das Fehlverhalten der Konsumenten gefördert und der Stromverbrauch steigt dauernd weiter an. Dem Glauben, Strom sei für alle Ewigkeit billig und in unbegrenzter Menge verfügbar, wird damit Vorschub geleistet.
- Zudem setzt sich zunehmend die Einsicht durch, dass Atomkraft auch ökonomisch immer weniger Sinn macht. Zieht man nämlich eine Vollkostenrechnung bei, unter Einbezug der vollen Risiko- und Entsorgungskosten, ist der Preisvorteil dahin.
- Fazit: Der Preis günstiger Energie in Frauenfeld sind hohe Abhängigkeit von einer subventionierten Risikotechnologie, Auslandsabhängigkeit und Förderung von falschem Konsumverhalten. Grosse Profiteure sind die grossen Stromkonzerne, denen wir helfen, möglichst viel und billig Strom zu verkaufen und Milliarden Gewinne einzustreichen.

Energieeffizienz, Energiesparen

Eine Abkehr vom gegenwärtigen Mix bedeutet keine Revolution, sondern trägt der gegenwärtigen Situation in der Energiefrage Rechnung, Stichwort Energiewende. Meinen wir es ernst mit Energieeffizienz, Ausschöpfen von Sparpotential und Förderung erneuerbarer Energien, müssen wir uns dazu griffiger Instrumente bedienen. Es reicht nicht aus, ausschliesslich auf Freiwilligkeit zu setzen und auf die Einsicht der Konsumenten zu hoffen.

Indem Naturstrom vor allem aus einheimischer Wasserkraft, aber auch aus Biomasse und Solarenergie zum Standard erhoben wird, erklärt die Energiestadt Frauenfeld vorbildliches Verhalten zum Normalfall. Bisher ist das oben beschriebene, aus verschiedenen Gesichtspunkten fragwürdige Verhalten Norm, während ökologisch und ethisch verantwortungsbewusste Konsumenten zu Sonderfällen relegiert werden (Stichwort „grüne Spinner“).

Die in der vorliegenden Motion verlangte Norm ist massvoll und lässt weiterhin verschiedene Angebote zu. Die Werkbetriebe bieten auch weiterhin die Möglichkeit an, Produkte zu beziehen, die einen Anteil Atomstrom enthalten. So haben zum Beispiel energieintensive Gewerbe- und Industriebetriebe die Möglichkeit, Preissteigerungen abzufedern. Die einzige Einschränkung ist, dass der Anteil an Atomstrom auf das Niveau der Schweizer Inlandproduktion beschränkt ist.

Der neue Standardmix wird höhere Strompreise bewirken. Dies ist durchaus erwünscht. Das grösste Potential aller Massnahmen, die uns vor einer drohenden Versorgungslücke bewahren sollen, orten Experten nämlich beim Stromsparen. Je nach Quelle liegen die Angaben zwischen 10 und 30 Prozent. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass es hier nicht getan ist mit Appellen zum Kauf energieeffizienter Geräte oder Stromspartipps für den Haushalt und das Büro. Nur zu oft wird eingesparte Energie (beispielsweise durch die Anschaffung von Stromsparlampen) einfach durch die Anschaffung neuer elektronischer Geräte (über)kompensiert.

Zudem rechnet sich Stromsparen für den Konsumenten zu wenig, solange weiterhin zu billige Energie zur Verfügung gestellt wird. Gesparte kWh sind weniger effektiv als gesparte Franken. Eine Veränderung im Konsumverhalten über höhere Preise anzustreben ist erwünscht.

Die resultierenden Mehrkosten für die Haushalte werden sich durchaus im Rahmen halten. Nehmen wir als Grundlage für Berechnungsbeispiele die verschiedenen AXPO Produkte, welche auch von den Werkbetrieben angeboten werden, so ergeben sich folgende Mehrkosten für einen 4-Personen Haushalt mit einem Verbrauch von 5'000 kWh pro Jahr:

Naturstrom blue (CH Wasserkraft): CHF 9.38/Monat

Naturstrom azur (80% Klein-Wasserkraft, 18% Biomasse, 2% Solar): CHF 37.50/Monat

Naturstrom Sky (50% Klein-Wasserkraft, 30% Biomasse, 20% Solar): 27 Rappen / kWh

Bei den AXPO Produkten ist im Preisaufschlag jeweils ein Rappen pro kWh inbegriffen, der in den AXPO Natur Fonds zur Förderung erneuerbaren Energien fliesst.

(Quelle für Preisbeispiele:

http://www.axpo.ch/axpo/de/home/produkte/privatkunden/axpo_naturstrom/produkte.html)

Dies sind lediglich Beispiele. Die Stadt Wil zeigt mit ihrer Umstellung auf einen Atomstromfreien Standardmix mit zertifizierter Schweizer Wasserkraft zu einem Mehrpreis von nur rund 0.3 Rappen pro kWh, dass es durchaus möglich ist, auf dem Markt günstigere, ökologisch verantwortungsvollere Produkte einzukaufen.

Erneuerbare Energien

Die drohende Versorgungslücke kann nicht allein durch Stromsparen und geändertes Konsumverhalten abgewendet werden. Wir müssen sie so weit als möglich mit erneuerbaren, einheimischen Energien füllen. Indem die Nachfrage nach ökologisch produziertem Strom verstärkt wird, wird Druck auf die Produzenten erzeugt, diese Nachfrage zu befriedigen. Dies wird die Konkurrenzfähigkeit der erneuerbaren Energien steigern.

An verschiedenen Orten in Frauenfeld wird mittels Biogas- und Solaranlagen, sowie in Kleinwasserkraftwerken ökologisch erneuerbare Energie erzeugt. Dabei plant die Stadt gegenwärtig ihre Rolle als Produzentin von „Frauenfelder Ökostrom“ weiter auszubauen. Zum Kleinwasserkraftwerk Zeughausstrasse sollen mittels Beteiligung an der Biogasanlage Riet in Winterthur sowie einer Photovoltaikanlage auf den Werkbetrieben zwei weitere Anlagen kommen. Schade nur, dass Frauenfelderinnen und Frauenfelder an diese Anlagen zahlen sollen, aber trotzdem keine einzige kWh ihres Frauenfelder Ökostroms aus der Steckdose kommt. Ganz im Gegenteil: Wer Ökostrom will, der soll gleich nochmals draufzahlen. Konsequenz wäre, im neuen Standardmix einen minimalen Anteil Ökostrom einzuschliessen.

Grundgedanke dieses Vorstosses ist, dass Veränderungen von unten kommen müssen. Wir können nicht warten, bis irgendwo eventuell irgendwann Entscheide gefällt werden. Indem wir an der Basis handeln und die Nachfrage in die richtige Richtung steuern, sorgen wir dafür, dass der drohenden Stromlücke vorgebeugt werden kann. Indem das Konsumverhalten über den Preis gesteuert wird, werden die zentralen Begriffe von Energieeffizienz und Energiesparen nicht zu blossen Worthülsen degradiert, sondern werden zu griffigen Instrumenten der lokalen Energiepolitik. Zudem wird sicher gestellt, dass die Abkehr von ausländischem Atomstrom möglich wird.

Als Energiestadt gehen wir mit gutem Beispiel voran und zeigen neue Wege auf. Oder mit den Worten des Richtplans Energie vom 21. August 2001: „Die Stadt Frauenfeld übernimmt in Umweltbelangen eine Führungsfunktion.“

Jürg Joss, Grüne Partei

Motion_Strommix_2011.doc